

A close-up portrait of a woman's face, focusing on her eyes. Her right eye is a striking, bright blue, while her left eye is partially visible and appears to be a natural brown color. Her skin is fair with some freckles. The background is a soft, out-of-focus light color.

„Ich habe keinen  
Menschen...“

Gottesdienst am 1.6.2007  
im Rahmen der Ausstellung

>> Rosenstraße 76 <<  
Häusliche Gewalt  
überwinden

In der Evangelischen Dreifaltigkeitskirche Reinheim

# Inhaltsverzeichnis

## Vorwort

1. Benötigtes Material	5
2. Gottesdienstablauf	6
3. Hinweise zum Gottesdienst	19
4. Kopiervorlagen	20
5. Verwendete Quellen	21

## **Den Gottesdienst haben erarbeitet:**

- Frauen des Dekanatsfrauenausschusses im Dekanat Reinheim:  
Andrea Alt, Pfarrerin Bettina Nicklas-Bergmann, Corinna Delp,  
Cordula Habenicht, Irmtraud Peukert, Dorothea Schmidt
- Fachstelle Gesellschaftliche Verantwortung im Dekanat Reinheim:  
Annette Claar-Kreh
- Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.:  
Ingrid Emig, Renate Dreveňsek

# Vorwort

Der vorliegende Entwurf des Gottesdienstes zum Thema "Häusliche Gewalt überwinden" wurde von Frauen des Dekanatsfrauenausschusses im Evangelischen Dekanat Reinheim gemeinsam mit den Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau erarbeitet.

Anlass war die interaktive Ausstellung "Rosenstraße 76 - häusliche Gewalt überwinden", die das Evangelische Dekanat Reinheim im Zusammenhang mit dem „Monat der Familie“ im Landkreis Darmstadt - Dieburg vom 31. Mai bis 15. Juni 2007 gezeigt hat.

Gewalt in der Familie trifft alle Glieder:

vor allem Frauen, aber auch Kinder, Männer und alte Menschen gehören zu den Verlierern, wenn Gewalt als Durchsetzungsmittel von Macht in Familien angesehen wird.

Mit dem Gottesdienst wollen wir zur Sprache bringen, was stumm macht: das Geflecht von Wunsch und Wirklichkeit, von Ideal und Alltag, von Liebe und Verachtung, die Rollenzuweisungen von Frauen und Männern. Menschen mitten unter uns sind oft überfordert, fühlen sich hilflos und leiden unter sich und den Umständen, mit denen sie in Grenz- Situationen geraten sind.

## **Häusliche Gewalt ist international,**

es gibt sie in New York, Teheran, Johannesburg, Kapstadt, Berlin – und bei uns vor der Haustür.

Fälle, in denen nichts mehr zu verheimlichen war und die ans Tageslicht kamen, kommen zur Anzeige. Die Dunkelziffer derer, die jahrelang leiden, ist hoch und kann nur erahnt werden.

Die Menschen bleiben oft damit allein, weil Scham und Angst vor Entdeckung des vermeintlich eigenen Versagens sprachlos und einsam machen. Es müssen viele Schubladen geöffnet werden, um Anzeichen von Gewalt zu entdecken. Schubladen öffnen - das will auch der Gottesdienst im übertragenen Sinn, denn:

## **Häusliche Gewalt kommt in den besten Familien vor.**

Keine gewalttätige Handlung kommt aus dem Nichts. Sie ist häufig Teil der Kultur, die von gesellschaftlichen, politischen und religiösen Vorstellungen gefördert wird.

Überall, wo Unsicherheit herrscht, ist auch Gewalt zu finden. Kulturelle Wertevorstellungen, gesellschaftliche Rollenzuweisungen und machtbetonte Vorbilder festigen eine Mentalität, die Gewalt als Problemlösung zulässt. Es gibt Bedingungen und Vorstellungen, die ein Klima der Gewalt ermöglichen und es gibt Wege, dies zu ändern.

### „Ich habe keinen Menschen“ –

dieser Satz, den Menschen aussprechen in ihrer Not, ist ein Armutszeugnis für eine moderne soziale Gesellschaft. Er drückt die ganze Hoffnungslosigkeit aus, in der sich Menschen befinden, die in ihrem eigenen Zuhause bedroht sind. Wohin können sie sich wenden?

Diese Frage greift der vorliegende Gottesdienst auf und versucht auf Wege und Möglichkeiten der Vernetzung hinzuweisen.

**Familie leben lernen**, der Titel einer Dokumentation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, skizziert die Aufgabe von Kirche und Gesellschaft: Familie bietet unabhängig von ideologischen Vorstellungen ein Lernfeld für das Leben. Hier darf geliebt und gelacht, aber eben auch versagt und gestritten werden. Familie war noch nie heil – aber sie hat die besten Möglichkeiten, Menschen stark zu machen für das Leben. Hier liegen die Chancen für eine Einübung einer Kultur der Konfliktbewältigung. Hier liegen die Chancen für die Aufhebung alter Rollenzuweisungen.

**Prävention** heißt: Familien stark machen. Menschen, die füreinander da sein wollen, verbindlich auf Zeit ausgerichtet, **mit den Möglichkeiten, die sie einbringen und der Unterstützung, die sie brauchen.**

Ich wünsche mir viele Orte, an denen dieser Gottesdienst mutig gefeiert wird.

Annette Claar-Kreh,  
Fachstelle Gesellschaftliche Verantwortung, Evangelisches Dekanat Reinheim

# 1. Benötigtes Material:

Rosen und blaue Tücher für den Altar,  
Gesangbücher,  
Glaskrug mit Wasser,  
Glas-Nuggets, - muggelsteine oder – steinchen als Symbol für Tränen

## **Für Symbolhandlung Vorschlag I:**

Tisch am Ausgang mit blauen Tüchern, Rosen, Kerze,  
Schälchen mit Glas-Nuggets für weitere Gebetsanliegen

Text: „**Mein Elend ist aufgezeichnet bei dir.  
Sammle meine Tränen in einem Krug,  
zeichne sie in deinem Buch auf**“ (Psalm 56,9)

**oder**

Gebet von Carola Moosbach: Weil du mich nicht aufgibst, Gott  
(siehe Materialteil)

## **Text zum Mitgeben nach dem Gottesdienst**

Mein Elend ist aufgezeichnet

**oder**

Weil du mich nicht aufgibst, Gott  
(beide Texte im Materialteil)

## **Für Symbolhandlung Vorschlag II:**

Hellblaues Tuch um den Krug auf dem Altar mit zusätzlichen Glas-Nuggets  
belegt

Orgel, Saxophon oder Klarinette

## 2. Gottesdienstablauf:

### **Begrüßung am Eingang:**

*Verteilen von Glas-Nuggets und Evangelischen Gesangbüchern*

### **Eingangsmusik / Präludium**

**LiturgIn:**        **Begrüßung** (*siehe Vorwort - in wenigen Sätzen*)

#### **Votum**

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes.

    Gott schenkt uns Leben in seiner ganzen Fülle;

Im Namen Jesu Christi

    Seine Barmherzigkeit und Liebe tragen uns;

Im Namen des heiligen Geistes,

    Kraft, die uns im Glauben trägt und zum Handeln  
    treibt. Amen

*(nach Angelika Weigt-Blätgen)*

**Lied:**            Gott gab uns Atem (EG 432)

### **Impulse:**

*Sprecherin I steht am Altar, Sprecherinnen II-V lesen von verschiedenen Orten*

**Sprecherin I:** „Ich habe keinen Menschen!“

**Sprecherin II:** Viel Leid geschieht mitten unter uns.

Viele Menschen erleben Gewalt in ihrer eigenen Familie.

Für viele ist ihr Zuhause die Hölle.

Der geschützte Raum der Familie ist der beste Schutz  
für die Täter.

Die eigenen vier Wände schützen ihn und sie

vor den Augen und dem Eingreifen der Nachbarn.

„Was in unserer Familie geschieht, das bleibt in der Familie,  
das geht niemanden etwas an.“

So haben die Opfer in ihrer Not niemanden,

dem sie sich anvertrauen können,  
niemanden, der sie anhört,  
obwohl sie mitten unter uns leben.  
Das macht die Dunkelheit, in der sie leben, noch dunkler.

**Sprecherin I:** „Ich habe keinen Menschen!“

Pause

**Sprecherin III:** Wieder einmal ist Klara die Treppe heruntergefallen.  
Sagt sie zumindest.  
Ihre Arbeitskollegin ahnt, dass das nicht stimmt.  
Zu oft ist Klara in den letzten Monaten immer wieder blau und grün im Gesicht.

**Sprecherin I:** „Ich habe keinen Menschen!“

Pause

**Sprecherin IV:** Wieder hat Peter eine 5 geschrieben. Er weiß schon, was kommt:  
„zu nichts kann man dich gebrauchen – faul bist du, blöd und strohdumm“  
Und es wird Schläge geben, von beiden,  
vom Vater und von der Mutter.  
Und er muss im Zimmer bleiben und lernen, bis der Kopf weh tut.  
Damit er endlich kapiert, wozu er da ist....

**Sprecherin I:** „Ich habe keinen Menschen!“

Pause

**Sprecherin V:** In Martha ist alles starr und leer.  
Ihr Mann hat ihr wieder Geld gegeben.  
Sie soll Alkohol kaufen – eine Menge.  
Und dann weiß sie schon jetzt, wie der Abend enden wird...

**Sprecherin I:** „Ich habe keinen Menschen!“

**Instrumental:** *Vorschlag: Saxophon/Klarinette*

**Liturgin**      **Eingangspsal**m - Psalm 102 (EG 741)  
im Wechsel mit Gemeinde

**Gemeinde:**    Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist....

**Sprecherin I:**    **Kyrie**

Wir klagen Dir unsere Nöte, Gott,  
weil wir die Augen nicht davor verschließen wollen.

Wir klagen Dir unsere Hilflosigkeit, Gott,  
weil wir uns mit ihr nicht abfinden wollen.  
Wir klagen Dir unsere Trostlosigkeit Gott,  
weil wir dich an unserer Seite glauben.

Wir klagen Dir unsere Verzweiflung Gott,  
weil wir daran festhalten,  
dass Leid und Not nicht das letzte Wort haben.  
(Christel Voss-Goldstein)

**Gemeinde:**    **Kyrie:** Herr erbarme dich

**Sprecherin II:**    **Gloria**

Weil Du mich nicht aufgibst, Gott  
kann auch ich wieder aufstehen  
weil Du Dich niemals taub stellst, Gott,  
kann auch ich alles sagen.

Noch das Schwerste nimmst Du auf  
und redest es nicht schön  
und zauderst es nicht klein.

Die Sorgen schickst Du zu mir zurück  
aber jetzt haben sie Flügel und bewegen sich leichter.

Alles Peinliche hat in Dir einen Namen gefunden  
jetzt kann ich es aussprechen  
neue Kräfte schickst Du in meine Müdigkeit  
so vieles traust Du mir zu  
und richtest mich auf immer wieder.

Aus Deiner Fülle schöpfe ich Leben  
und singe das Lied Deiner Ehre.

(nach Carola Moosbach)

**Gemeinde:** Ehre sei Gott in der Höhe

## **Glaubensbekenntnis**

**Lied:** Meine engen Grenzen (EG 584)

## **Verkündigung:**

### **Liturgin:**

Liebe Gemeinde,

dass Menschen Gewalt erfahren durch die, die ihnen eigentlich am Nächsten stehen, das ist kein neues Phänomen; das gibt es schon immer, es zieht sich durch die Zeiten und Generationen hindurch. Aber – Gott sei Dank – gibt es auch schon immer das andere: das Bemühen, Unrecht aufzudecken und Gewalt zu überwinden.

Auch in der Bibel wird uns davon berichtet. Wir hören die Geschichte von Tamar aus dem 2. Buch Samuel im 13. Kapitel:

**Lesung (Sprecherin I):** **2. Sam 13, 1-20**

*(wir empfehlen zur Text - Lesung die „Bibel in gerechter Sprache“)*

### **Liturgin:**

Liebe Gemeinde,

es ist eine erschreckende, eine schreckliche Geschichte, die uns hier überliefert ist.

Und weil sie so schrecklich ist und weil der Verfasser (oder die Verfasserin?) kein Blatt vor den Mund nimmt, darum ist die Gefahr groß, dass wir das, was erzählt wird, nicht wirklich an uns heran lassen. Es ist ja klar: das, was Amnon seiner Halbschwester antut, ist furchtbar; es ist klar, wer Täter ist und wer Opfer, wer der Schuldige und wer seine Helfershelfer.

Viel schwieriger aber ist es, sich bewusst zu machen, wo und wie auch wir in Gewalt (die ja ganz unterschiedlich aussehen kann) hinein verwoben und verstrickt sind.

Schauen wir uns deshalb Tamars Geschichte noch einmal näher an und lassen uns mit hinein nehmen in das Geschehen ....

Alles beginnt wie so oft damit, dass einer Liebe und Macht, Liebe und Besitzenwollen verwechselt. Doch lassen wir Amnon selbst zu Wort kommen:

### **Amnon**

*Ich war so wahnsinnig verliebt in Tamar. Sie war so wunderschön. Ihre ganze Erscheinung, ihre Art, sich zu bewegen, machten sie begehrenswert. Ich musste sie einfach besitzen.*

*Es war nur so schwer, an sie heranzukommen. Die jungen Mädchen werden hier in Israel in ihren Häusern sehr streng bewacht. Sie dürfen zu uns Männern außerhalb einer Ehe keinen Kontakt haben. Es ist (fast) unmöglich, sich mit einer Frau allein zu treffen.*

*Na jedenfalls: Ich wurde ganz krank vor Sehnsucht. Jonadab hat das gemerkt und er gab mir den klugen Rat mit dem "Krankstellen". Das war ja nicht mal unwahr. Mir ging es ja wirklich schlecht, wie gesagt, Tamar hätte mich heilen können. Und dass der König sie selber schickte, nach mir zu sehen, war vollkommen in Ordnung.*

*Aber als ich ihr dann meine Liebe beweisen wollte, reagierte sie so abwehrend, so halsstarrig, dass mich die Wut packte. Sie fing an, von Ehre zu reden und wollte mich beschwichtigen. Aber ich wollte sie jetzt! Schließlich bin ich ein Mann.*

*Ja, und danach konnte ich sie nicht mehr ertragen. Sie weigerte sich zu gehen, fing wieder an von Unrecht und Ehre zu sprechen. Ich musste sie schließlich durch meinen Diener rausschmeißen und die Tür versperren lassen. Also, dass sie sich so anstellen würde, das hätte ich nie gedacht.*

### **Liturgin:**

Ich habe mich gefragt: Was passiert hier? Was läuft hier eigentlich ab? Amnon redet vom Verliebtsein, ja er fühlt sich krank vor Liebe; er ist sich keiner Schuld bewusst ...

Wie oft kommt das vor, dass die eigenen Bedürfnisse, Sehnsüchte und Wünsche mit Liebe verwechselt werden. Der Wunsch, gebraucht zu werden und anerkannt, die Sehnsucht, geliebt zu werden. Erich Fried hat das einmal, wie ich finde, sehr treffend, auf den Punkt gebracht: „Die Gewalt fängt nicht an,

wenn einer einen erwürgt. Sie fängt an, wenn einer sagt: „Ich liebe dich: Du gehörst mir!“

Der Liebe geht es um den anderen; Amnon geht es um sich selbst. Wie ist das bei uns? Wo wird bei uns Liebe zum Deckmantel für die Durchsetzung eigener Sehnsüchte und Wünsche?

Ein zweiter Gedanke: außer Amnon und Tamar gibt es noch andere Beteiligte. Da ist Jonadab, sein Freund, der ihm überhaupt erst einen Weg zeigt, sich Tamar zu nähern:

### **Jonadab**

*Ich bin Jonadab, ein Neffe König Davids und enger Vertrauter und Ratgeber von dessen Erstgeborenem Amnon. Der Junge kam neulich zu mir und war total verzweifelt. Er hatte sich in seine Halbschwester Tamar verguckt, wusste aber nicht, wie er an sie herankommen sollte, ohne sie gleich zu heiraten. Auch wenn Ammons Begehren mit Tamar zu schlafen eigentlich ungesetzlich war, hatte ich vollstes Verständnis für Amnon, denn Tamar ist wirklich ein verdammt hübsches Ding. Wenn ich ein paar Jahre jünger wäre, hätte ich auch in Versuchung geraten können. Da mir Amnon so leid tat und ich der Meinung bin, dass sich junge Kerle wie er die Hörner abstoßen sollten, bevor sie heiraten, riet ich ihm zu einer kleinen List, damit er ans Ziel seiner Wünsche gelangen konnte. Wir Männer müssen uns schließlich gegenseitig unterstützen und Tamar hat sich, auch wenn sie eine Prinzessin ist, unseren Wünschen zu fügen.*

### **Liturgin:**

So also dachte Jonadab.

Und dann ist da auch noch David, der sich mindestens ausrechnen konnte, worum es Amnon ging und der dennoch seine Tochter schickte, ihm Herzkuchen (schon die Mahlzeit impliziert ja etwas!) zu backen. Da sind schließlich die Diener, die alle den Raum verlassen. Was wäre gewesen, wenn sich einer geweigert hätte? Was wäre gewesen, wenn einer noch einmal zurückgekommen wäre? Hätte nicht vielleicht auch einer von ihnen Tamar schützen können?

Der Täter hat Helfer, die ihm bewusst oder auch unbewusst in die Hände spielen.

Täterinnen und Täter haben auch heute Helferinnen und Helfer, die ihnen bewusst oder auch unbewusst in die Hände spielen,

\* indem sie wegschauen: „Was in der Familie passiert, geht uns nichts an!“,

\* indem sie schweigen,

\* indem sie Strukturen und Konstellationen hinnehmen, die der Nährboden sind für Gewalt: So ist es zwar erwiesenermaßen so, dass sich Gewalt in Familien durch alle gesellschaftlichen Schichten hindurch zieht, dass es kein Phänomen ist, das nur sozial schlechter gestellte Familien betrifft. Andererseits zwingen aber beispielsweise die Hartz IV-Gesetze Menschen dazu, auf engstem Raum zusammenzuleben, auch wenn ihre Beziehungen schwierig sind: so müssen z.B. erwachsene Kinder bei ihren Eltern wohnen bleiben, was nicht selten zu Konflikten führt und manchmal eben auch zu Gewalt, da die Beteiligten ja zudem häufig mit Frustrationen zu kämpfen haben, weil sie keinen Arbeits- oder Ausbildungsplatz haben und damit keine Perspektive.

Tamars Geschichte mahnt uns, aufmerksam zu sein! Es geht nicht darum, zu verurteilen, es geht nicht darum, prinzipiell misstrauisch zu sein oder pauschal Schlimmes zu unterstellen. Aber es geht darum, genau hinzuschauen, hinzuhören (auch auf die Zwischentöne), es geht darum, auf Gefahren hinzuweisen und Unrecht beim Namen zu nennen, es geht darum, nachzufragen, Hilfe anzubieten.

Nun wollen wir aber Tamar zu Wort kommen lassen ...

## **Tamar**

*Ich bin Tamar, Tochter des Königs David.*

*Ich habe – wie alle Frauen – gelernt, mich für das Wohlergehen von Männern zuständig zu fühlen und ihnen Gehorsam zu leisten.*

*So ließ mein Vater mir eines Tages einfach sagen: „Gehe in das Haus deines kranken Bruders Amnon und bereite ihm die Krankenspeise zu!“*

*Ohne Zögern und Fragen besuchte ich meinen Bruder Amnon und backte, so wie er es verlangte, Herzkuchen vor seinen Augen. Als sie fertig waren, befahl Amnon allen anderen hinauszugehen. Er wollte mit mir alleine sein. Ich musste ihm die Kuchen ans Bett bringen.*

*Mir wurde plötzlich unheimlich. Ein ungutes Gefühl machte sich in mir breit. Was hatte mein Bruder mit mir vor?*

*Als ich mit den Kuchen neben seinem Bett stand, packte er mich so fest am Arm, dass er mir wehtat und forderte mich auf, mit ihm zu schlafen.*

*Völlig überrascht von der Situation, begann ich zu zittern und bat ihn voller Angst: „Tue das nicht! Du entehrst mich und du weißt genau, was das für eine Frau bedeutet. Ich bin ein Leben lang mit Schande gekennzeichnet und du selbst machst dich zum Verbrecher!“*

*Ich flehte Amnon an: „Rede mit dem König – unserem Vater – er wird mich dir nicht verweigern.“ Aber es half alles nichts, ich konnte mich seiner Gewalt nicht entziehen.*

*Und nun? Wo sollte ich nun mit meiner Schande hin?*

*Ich habe zwar überlebt, wurde aufgenommen in das Haus meines Bruders Absalom, aber nicht angenommen mit dem Leid und dem Unrecht, das ich erlebt habe.*

*Ich wurde zum Schweigen ermahnt. Keinem sollte ich davon erzählen, was Amnon mir angetan hat. Doch wohin soll ich mit meinen Ängsten? Mit wem kann ich meine Tränen teilen?*

### **Liturgin:**

Was für Amnon lediglich die Befriedigung seiner Bedürfnisse ist und für ihn ohne Konsequenzen bleibt, zerstört das Leben von Tamar *komplett/völlig*. Zwar findet sie Aufnahme im Haus ihres Bruders Absalom, nicht aber Mitgefühl und Verständnis, Unterstützung und Beistand, so dass ihre seelischen Wunden heilen könnten. Und zeitlebens wird sie es sein, die die Folgen zu spüren bekommt: Sie wird das Stigma der Schande tragen und niemals Sicherheit und Glück in einer eigenen Familie finden, während der Täter ungestört weiterleben kann, ja nicht einmal zur Rechenschaft gezogen wird.

Und Amnon ist sich ja auch, so scheint es, keiner Schuld bewusst: Tamar war eben so schön und begehrenswert! Das kann man ihm doch nicht zum Vorwurf machen.

Die Verantwortung für die Tat wird bis heute häufig beim Opfer gesucht: „um diese Tageszeit geht man eben auch nicht mehr durch den Park“; „sie musste sich ja auch immer so aufreizend anziehen“; „das musste ja mal so kommen bei dem Lebenswandel – selbst schuld!“

So ist es oft: das Unrecht wird entschuldigt und bagatellisiert, der Täter ein Stückweit freigesprochen, die Schuld dem Opfer zugeschoben, und so wird dazu beigetragen, dass ein Klima entsteht, in dem die Opfer lieber schweigen und das Unrecht fortgeschrieben/zementiert wird.

Was wäre gewesen, wenn Tamar eine Schwester gehabt hätte?

Jemanden, der für sie Partei ergreift? Jemanden, der ihr Recht verschafft?  
Wo und wie sind wir gefragt, denen, die Opfer werden, zu Schwestern und Brüdern zu werden?

Hören wir nun Tamars Bruder Absalom, der sie bei sich aufgenommen hat:

### **Absalom**

*Ich bin Absalom, der dritte Sohn des Königs David.*

*Heute habe ich etwas erlebt, das mir in Bezug auf die Thronfolge ganz neue Aussichten beschert.*

*Meine bildhübsche und kluge Schwester Tamar kam völlig aufgelöst und schreiend aus dem Haus von Amnon, meinem Bruder.*

*Ihr schönes Kleid, das sie als Königstochter und Jungfrau trug, hing ihr in Fetzen vom Leib und auf ihren Kopf hatte sie Asche gestreut.*

*Sofort war mir klar, was passiert sein musste: Amnon hatte sich nicht mehr beherrschen können. Dass er in Tamar verliebt war, das hatte ich sowieso schon mitbekommen. Nun also hatte er sich ihrer gewaltsam bemächtigt und sie vergewaltigt.*

*Mit einem Schlag hat er ihre Zukunft zerstört.*

*Ich bot ihr natürlich sofort Hilfe an. Sie kann bei mir wohnen und ich werde für sie sorgen. Wichtig ist, dass nichts nach draußen dringt – sonst fällt das auf die ganze Familie zurück. Da müssen wir jetzt schon zusammenhalten. Und so habe ich vor allem versucht, sie zu beruhigen und ihr das klarzumachen. Aber es war gar nicht so leicht, sie zum Schweigen zu bringen. Dabei ist das im Grunde doch nur eine Bagatelle. Unser Vater David hätte Tamar ihrem Halbbruder sowieso gegeben.*

*Doch für mich eröffnen sich nun ungeahnte Möglichkeiten: Nach diesem Vorfall kann Amnon unmöglich König von Israel werden! Das ist meine Stunde!*

### **Liturgin:**

Nicht nur Amnon tut Tamar Gewalt an, auch Absalom, der ihr vermeintlich beisteht und hilft. Denn anstatt sich dafür einzusetzen, dass Tamar Recht bekommt, verpflichtet er sie zu schweigen. Schweigen aber isoliert und verhindert Heilung.

Dadurch wird Tamar, so ist mein Gefühl, endgültig gebrochen.

Diese starke, mutige und intelligente Frau, die so lange es ging um ihr Recht gekämpft hat, indem sie gegenüber Amnon geschickt argumentiert hat, sie hat

ihm vor Augen gehalten, welche Konsequenzen sein Verhalten für ihn selbst haben würde.

Aber auch indem sie laut rufend aus dem Haus rannte und die Schande öffentlich machte.

Aber es hat ihr alles nichts genützt: Absalom bringt sie zum Schweigen.

„Nun, meine Schwester, schweig still; es ist dein Bruder, nimm dir die Sache nicht so zu Herzen. So blieb Tamar einsam im Hause ihres Bruders Absalom.“  
So endet (vorerst) die Geschichte.

Jedoch: Absalom hat Tamar zum Schweigen gebracht und konnte doch nicht verhindern, dass ihr Schicksal öffentlich wird. Ihre Geschichte steht in der Bibel: Das Unrecht, das ihr angetan wurde, wird benannt und bis heute erinnert.

Da steckt für mich der hoffnungsvolle Kern in dieser traurigen Geschichte, ihr befreiendes Potenzial. Gott steht auf der Seite der Opfer, ihr Schicksal ist ihm nicht egal! Darum ist es auch an uns, alles in unserer Macht stehende zu tun, Gewalt zu überwinden.

Dass uns das immer wieder gelingen möge, dazu segne und stärke uns der barmherzige und lebendige Gott.

Amen.

**Lied:** Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (EG 640)

## **Schlussgebet und Fürbitte mit einem gesungenen Kyrie**

Kyrie (EG 178,9 -11) Herr, erbarme dich

### **und Symbolhandlung**

*Nach jeder Fürbitte Glas-Nuggets in den Krug fallen lassen, d.h. \**

#### **Sprecherin I:**

Tränen gibt es viele.... Unzählige sogar.  
Geweinte Tränen, nicht geweinte,  
losgelassene und festgehaltene,  
versteinerte und stecken gebliebene.

*(nimmt den Krug und hält ihn während der Fürbitten in der Hand)*

In diesem Krug sammeln wir symbolisch die Tränen der Menschen, deren wir nun fürbittend gedenken.

**Sprecherin II:** Gott, wir bringen zu dir die Tränen von Frauen,  
aber auch von manchen Männern,  
die Gewalt erleiden, oft in ihrem nächsten häuslichen Umfeld. \*

Wir rufen zu dir

**Gemeinde:** Herr, erbarme dich

**Sprecherin III:** Ich bringe die Tränen von Frauen,  
die Opfer von Gewalt in ihren Partnerschaften  
und Familien sind.  
Zeige Wege aus ihrer Not  
und stelle ihnen Menschen an die Seite,  
die sie stärken und helfen. \*

**Sprecherin IV:** Ich bringe die Tränen der Kinder und Jugendlichen,  
die Opfer von Gewalt sind in ihrem eigenen Zuhause.  
Gott, gib uns ein waches Herz,  
damit wir Veränderungen an Kindern und Jugendlichen  
aufmerksam wahrnehmen. \*

Wir rufen zu dir

**Gemeinde:** Herr, erbarme dich

**Sprecherin V:** Ich bringe die Tränen von Männern,  
die Opfer von Gewalt am Arbeitsplatz  
oder in ihren Familien sind.  
Gott, gib uns die Kraft zu Frieden und Versöhnung,  
damit die Gewalt aus unserem Alltag abnimmt. \*

**Sprecherin VI:** Ich bringe dir unsere Tränen,  
denn auch wir üben Gewalt aus.  
Hilf uns, unsere Verantwortung wahrzunehmen  
und Schritte auf dem Weg des Friedens zu gehen. \*

Wir rufen zu dir

**Gemeinde:** Herr, erbarme dich

**Sprecherin I:** Guter Gott, in unserem Bemühen, gemeinsam Gewalt zu überwinden, wissen wir dich an unserer Seite.  
Stärke uns zu sehen und zu handeln  
und gib die nötige Kraft dazu. Amen.

---

**Vorschlag I:** Gemeinsam beten wir:  
**Vater Unser**

**Sprecherin I:** Für Ihre Anliegen und Fürbitten können Sie Ihre Glastränen, die Sie am Eingang erhalten haben, nach dem Segen in den Krug werfen, den wir zum Ausgang tragen.  
*(Krug auf den Altar stellen)*

oder

---

**Vorschlag II:** *Zeichen zum Setzen der Mitwirkenden und der Gemeinde*  
*(Krug auf den Altar stellen)*

Für Ihre Anliegen und Fürbitten können Sie nun Ihre Glastränen, die Sie am Eingang erhalten haben, zum Altar bringen und sie in unseren Krug legen.  
Die Orgel (das Saxophon oder die Klarinette) wird uns durch die Gebetsstille auf unserem Weg begleiten.

**Instrumental:** Vorschlag: Saxophon/Klarinette  
**Gemeinde:** *Glas-Nuggets werden zum Altar gebracht*

**Sprecherin I:** Unsere Anliegen, die wir vor Gott gebracht haben, fassen wir in dem Gebet zusammen, das uns Jesus gelehrt hat:

**Vater Unser**

---

**Abkündigung:** **Kollektenansage**  
(für ein Projekt, das zur Überwindung von häuslicher Gewalt beiträgt – z.B. Frauenhaus, Kinderschutzbund, Beratungsstellen)

U.U. zum **Nachgespräch** (mit Fachfrauen) einladen

**Liturgin:**

**Segen**

*(mit der Bitte sich zu einer Segenskette anzufassen)*

Gott segne und behüte uns.  
Gott schenke uns Barmherzigkeit,  
Aufmerksamkeit und Liebe.  
Gott öffne unsere Herzen  
Und stärke unsere Hoffnung.  
Gott ermutige uns zur Verantwortung  
Gott nähre unsere Sehnsucht nach einem Leben  
In Fülle für alle Menschen.  
Amen

(Angelika Weigt-Blätgen)

**Postludium:** Orgel / Saxophon

---

**Zu Vorschlag I: Auszug mit Krug**

*Das **Kollektenkörbchen** wird in deutlicher Distanz  
zum Tisch mit dem Glaskrug gehalten,  
damit „Raum“ für die **Fürbitten** vorhanden ist.*

---

**Verabschiedung** am Ausgang:

**Text** mitgeben (siehe Materialteil)

### **3. Hinweise zum Gottesdienst**

Den Gottesdienst so ruhig wie möglich halten, das heißt:  
die SprecherInnen für die Impulse verteilen sich vor dem Gottesdienst im Kirchenraum und gehen erst nach dem Instrumentalteil zurück auf ihre Plätze.

Vor dem Eingangspsaln gehen die Liturgin und Sprecherin I und II vor.

Der Verkündigungsteil entwickelt die beklemmende Geschichte einer Vergewaltigung durch das Auftreten der darin verwickelten Menschen. Dazu treten nach und nach die Personen auf und bleiben vorne stehen. Damit verdichtet sich die Wahrnehmung des Geschehens.

Das Vorbereitungsteam muss entscheiden, welche der beiden vorgeschlagenen Möglichkeiten der Symbolhandlung sie für die Fürbitten wählt.

Mit diesem Gottesdienst wird den Besuchern und BesucherInnen von der Thematik her viel zugemutet.

Als Postludium ist ein längeres Stück mit Orgel und Saxophon sehr geeignet.

Nach dem Gottesdienst sollte unbedingt Raum für die Bedürfnisse der GottesdienstbesucherInnen sein: schweigend sitzen bleiben zu können, Raum für Reaktionen, Emotionen und Gesprächen.

Auch wenn keine Fachfrau nach dem Gottesdienst zur Verfügung steht, sollte die Gruppe erwägen, ob sie ein Gesprächsangebot macht.

### **4. Kopiervorlagen**

siehe nächste Seiten



**„Mein Elend ist aufgezeichnet bei dir.  
Sammle meine Tränen in einem Krug,  
zeichne sie auf in deinem Buch!“ (Psalm 56,9)**

Tränen gibt es viele ... unzählige sogar.  
Geweinte Tränen, nicht geweinte,  
losgelassene und festgehaltene,  
versteinerte und stecken gebliebene.

Tränen gibt es viele ... unzählige sogar.  
Es gibt Tränen, die getrocknet werden, die gesehen werden.  
Es gibt solche, die niemand sieht oder auch nicht sehen will.

Es gibt Tränen, die alleine und gemeinsam vergossen  
werden,  
und solche, die mit anderen geweint werden.

Es gibt Freudentränen, Sorgenstränen,  
Tränen der Angst, Trauer und Verzweiflung.  
Tränen der Wut.

**„Mein Elend ist aufgezeichnet bei dir.  
Sammle meine Tränen in einem Krug,  
zeichne sie auf in deinem Buch!“**

**Aus:** „Ich habe keinen Menschen“ – gemeinsam Gewalt überwinden.  
Ökumenischer Gottesdienst zur Dekade am Vorabend des  
Internationalen Tages „Nein zu Gewalt an Frauen“ vom 24.11.2005.  
Eine Initiative der Frauen- und Männerseelsorge des Bistums Osnabrück.

Weil Du mich nicht aufgibst, Gott  
kann auch ich wieder aufstehen  
weil Du Dich niemals taub stellst, Gott,  
kann auch ich alles sagen.

Noch das Schwerste nimmst Du auf  
und redest es nicht schön  
und zauderst es nicht klein.

Die Sorgen schickst Du zu mir zurück  
aber jetzt haben sie Flügel  
und bewegen sich leichter.

Alles Peinliche hat in Dir  
einen Namen gefunden  
jetzt kann ich es aussprechen  
neue Kräfte schickst Du in meine Müdigkeit  
so vieles traust Du mir zu  
und richtest mich auf immer wieder.

Aus Deiner Fülle schöpfe ich Leben  
und singe das Lied Deiner Ehre.

(nach Carola Moosbach)

**Aus:** Moosbach, Carola: Lobet die Eine.  
Schweige- und Schreiegebete.  
Mainz 2000: Matthias-Grünwald-Verlag

## 5. Verwendete Quellen:

- Fried, Erich: Um Klarheit – Gedichte gegen das Vergessen.  
Berlin 1985: Verlag Klaus Wagenbach
- Moosbach, Carola: Lobet die Eine. Schweige- und Schreiegebete.  
Mainz 2000: Matthias-Grünwald-Verlag
- Voss-Goldstein, Christel: Macht und Ohnmacht.  
In: Knippenkötter, Anneliese ;  
Voss-Goldstein, Christel: FrauenGottesDienste. Modelle und Materialien.  
Düsseldorf, Ostfildern 1997 (2): Klens Verlag, Schwabenverlag
- Weigt-Blätgen, Angelika: Damit keine einsam bleibe.  
Aus: Arbeitshilfe zum Weitergeben, Heft Nr. 2, April 2007: Prostitution.  
Hrsg.: Evangelische Frauenhilfe in Deutschland e.V.

### - Für Eingangs-Impuls:

Gottesdienstmodelle zur Kampagne „Gewalt in Familien wahrnehmen und überwinden“.

Gottesdienstinstitut der Evangelisch Lutherischen Kirche in Bayern.

Postfach 44 04 45, 90209 Nürnberg.

Internet:Gottesdienstinstitut@t-online.de

### - Für Verkündigungsteil:

Gottesdienst zum Thema: Gewalt gegen Frauen.

Gehalten am 11.3.1001 in der Michaelskirche in Reichelsheim (Odenwald) mit Pfarrerin Vera Eichner-Fischer.

Kontakt: Dorothea Schmidt, E-Mail: do5schmidt@gmx.de

### - Für Fürbitten:

„Ich habe keinen Menschen“ – gemeinsam Gewalt überwinden.

Ökumenischer Gottesdienst zur Dekade am Vorabend des Internationalen Tages „Nein zu Gewalt an Frauen“ vom 24.11.2005.

Eine Initiative der Frauen- und Männerseelsorge des Bistums Osnabrück.

**Kontakt:**

Andrea Alt, Bachring 1, 64397 Modau,  
E- Mail: [andrea.alt@altfamilie.de](mailto:andrea.alt@altfamilie.de)

Cordula Habenicht, Südring 30, 64846 Groß-Zimmern,  
E-Mail: [cordulahabenicht@t-online.de](mailto:cordulahabenicht@t-online.de)